Gymnasium X-Press

1. Jahrgang — 1. Ausgabe Herbst und Winter 2019

GYMNASIUM NIDDA

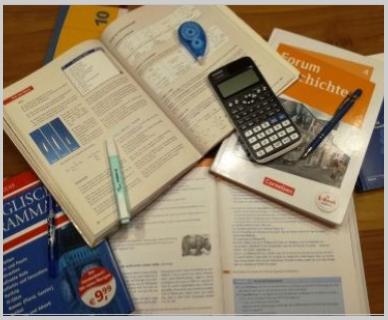
Sonderausgabe Mauerfall

S. 4

Leben in der DDR: Ein Interview mit Alexa Heinze

S.10

Buschbrände in Australien: Wirklich so schlimm, wie in den Medien berichtet ?



S.12

Schulstress! Und wie man ihm entgehen kann

S. 3 Ritter der Neuzeit

S. 4 Leben in der DDR

S. 5 Zwischen Pinseln, Papier und bunten Farben

S. 6 Sanitätsdienst Gymnasium Nidda

S. 7 Analyse des Wahlpflichtunterrichts

S. 8 Von Dublin nach Nidda

S. 8 Auftritt des Schulorchesters

S. 9 Mobbing in der Schule

S. 10 Buschbrände

S. 11 Amsterdam

S. 12 Schulstress

S. 13 Mauerfall

S. 14 Schulgestaltung - Ein Interview

S. 15 Acker-AG

Impressum:

Chefredaktion:

Alexandra Lukácová

Matilda Prenger

Isabell Reißer

Franziska Hummel

Autoren:

Noah Becker

Fynn Bierbrauer

Lara Michelle Link

Rico Reutzel

Esmanur Soganci

Isabell Reißer

Anto Nikolic

Noah Major

Niklas Ulrich

Paul Zimmerling

Francis Yarou Dokotoro

Techniker:

Technikleiter:

Umut Ceran

Datenbeauftragter:

Canice Oestreich

Paul Lemp

Redaktionsleitung:

Markus Hofmann

Ritter der Neuzeit

Historisch gerüsteter Vollkontakt-Kampfsport klingt zwar uralt, aber tatsächlich ist es eine junge Sportart, 2010 fand die erste Weltmeisterschaft unter IMCF in Spanien statt. Wie einige schon mitbekommen haben, wurde das Schloss Nidda an Axel Friedersdorf verkauft und dieser transformiert seit seiner Ankunft das Schloss und als Hobby prügelt er sich mit verschiedensten Kampfsportlern aus aller Welt in Turnieren.

Nachdem es sich herumsprach, dass das Schloss Nidda einen neuen Besitzer hat, sprach ein Lehrer des Gymnasiums Nidda, ob er nicht ein Nachmittagsangebot für die Schüler anbieten wolle. Zu Schuljahresbeginn durfte man sich dann eintragen lassen, um Dienstags von 15:30 bis 17:00 das Knappen-Training zu bestreiten. Zuallererst werden 10-20 Runden um den Innenhof gedreht, je nachdem, in welcher Stimmung Axel im Moment ist. Danach folgen 15-28 Liegestütze, anschließend werden die Muskeln durch Dehnübungen gelockert. Sobald die Aufwärmübungen beendet sind, dürfen die Knappen endlich an ihre Leih-Schwerter, welche sie während ,,Polierübungen" sauber halten. Nachdem jeder sein Schwert genommen hat, führen wir die üblichen 6 Schläge, 3 mal unten, 3 mal oben aus, ,,bis eure Arme brennen". Man mag zwar denken, dass das ein Scherz ist, aber ein 1,5 Kg Schwert länger als 60 Sekunden mit ausgestreckten Armen zu halten, ist nicht gerade einfach. Nach dieser Übung wird jeder von Axel beobachtet, und wenn etwas nicht stimmt, werden Tipps gegeben. Die nächste Trainingseinheit variiert zwischen Federballspielen und Schwerter schleifen, das erste davon mag zwar wenig Sinn ergeben, aber da man ähnliche Bewegungen beim Federball spielen macht, ist es nicht nur als Zeitvertreib gedacht. Zuletzt wird mit den Softwaffen gegeneinander angetreten, das sind PVC-Röhren, die mit weichen Materialien ummantelt sind, damit die Schläge nicht zu sehr weh tun. Nach den 1-gegen-1 Kämpfen sind alle sehr erschöpft und da passt es auch perfekt, dass alle einmal kämpfen können, bevor sie nach Hause dürfen, um sich zu erholen.

Axel begann mit seinem Hobby, als er in einem Schaukampf mitmachen musste und aus Interesse nach den richtigen Kämpfen recherchierte. Der Vollkontakt Kampfsport faszinierte ihn so sehr, dass er direkt mitmachen musste. Seine Frau half ihm immer dabei, seine Ausrüstung, die insgesamt 120Kg wiegt, von Turnier zu Turnier zu schleppen, irgendwann fand seine Frau jedoch auch Interesse daran und so hat sich schnell mal die Ausrüstung verdoppelt. Axel und seine Frau sind bekannt als Axel Der Frankenschlächter und The German Doctor Of Pain.

Geschrieben von Umut Ceran

Leben in der DDR

Zum Jubiläum „30 Jahre Mauerfall“ habe ich ein Interview mit der Schulleiterin des Gymnasiums Nidda, Frau Heinze, geführt. Sie lebte damals in der DDR, in Harzgerode, Sachsen-Anhalt. Als die Mauer fiel, war Frau Heinze verheiratet, hatte ein Kind, hatte gerade ihr Studium abgeschlossen und begann ihre ersten Monate als Lehrerin.

Wie fanden Sie die DDR bzw. wie war damals Ihr Leben?

Es ist falsch zu sagen, dass man ein unglückliches Leben hatte. Ich bin früher in die Disco gegangen wie jeder Jugendlicher und wir haben zusammen gelacht und gefeiert und man wollte einfach glücklich sein. Jedoch hatte man keine Meinungsfreiheit. Als ich fast fertig mit meinem Studium war, bot mir die Universität an, in den Forschungsbereich Anglistik zu wechseln, doch dafür musste ich in die SED (= Sozialistische Einheitspartei Deutschlands), eine kommunistische Partei, eintreten. Das wollte ich nicht, da ich katholisch aufgewachsen bin und schon immer ein kritischer Mensch war.

Thema Staatssicherheitsdienst (Stasi)! Es gab ja Spione in Ehen, Familien oder Freundeskreisen, die die Stasi angestiftet hat, um zu prüfen, ob die Personen überzeugte Kommunisten sind. Kannten Sie solche Fälle?

Nicht persönlich. Allen war bewusst, dass es solche Leute gab. Man konnte zwar damit leben, aber es hat auch das Leben beeinflusst, deswegen galt immer: „Pass auf, was du sagst!“ Der Staat hat zwar Sicherheit versprochen, aber die Freiheit der Bürger eingeschränkt.

Wie war die Schule in der DDR? War sie damals strenger?

Sie war anders als heute, doch so viele Unterschiede gab es nicht. Es war eben Schule. Aber Schule war auch geprägt vom sozialistischen System. So hatten auch die Schüler, die nicht in der Pionierorganisation (=Kinderorganisation und Teil des einheitlichen sozialistischen Schulsystems in der DDR) waren, später Nachteile, die Ausbildung, die sie wollten oder einen Studienplatz zu bekommen.

Wo und wie haben Sie den 9.11.1989 (Mauerfall) erlebt?

Wir waren Zuhause sehr überrascht und haben nicht damit gerechnet. Es war vielen klar, es würde eine Wende im Leben der Bürger der DDR geben.

Wann und wo waren sie das erste Mal in der Bundesrepublik Deutschland?

Wir sind drei Wochen später nach Hof (Bayern) gefahren und es gab für uns Begrüßungsgeld (=Unterstützung der Bundesrepublik Deutschland, die jedem Einreisenden der DDR gewährt wurde).

Was fanden Sie gut und was schlecht an der DDR?

Gut an der DDR war, dass sich fast alle Menschen um andere kümmerten und Egoismus noch nicht so weit verbreitet war. Doch das Schlechte war, dass die Freiheit der Bürger eingeschränkt war. Und diese Freiheit benötigt jeder für seine eigene Persönlichkeitsentwicklung.

Würden Sie die DDR „wieder haben“ wollen?

Nein! Ich bin froh, dass es so gekommen ist. Ein gutes Zitat eines amerikanischen Präsidenten: „Wer Sicherheit der Freiheit vorzieht, hat beides nicht verdient!“ Freiheit ermöglicht persönliche Weiterentwicklung und ist deshalb so wichtig zum leben.

Anto Nikolic

Zwischen Pinseln, Papier und bunten Farben

Am 07.11.2019 besuche ich die Malwerkstatt unseres Gymnasiums. Zwanzig Schüler treffen sich hier jeden Donnerstag in der 8. und 9. Stunde. Unter der Aufsicht von Frau Weinig finden sie eine Auszeit von dem stressigen Schulalltag und gehen gemeinsam ihrer Leidenschaft nach: der Kunst.

Am heutigen Tag darf ich mir selbst einen Eindruck von dieser AG machen. Nachdem ich mich vorgestellt habe, beginnt das hektische Heraussuchen der benötigten Materialien. „Zur Zeit arbeiten wir mit Ton, Acryl- und Wasserfarbe“, erzählt Frau Weinig. Diese hat die Malwerkstatt vor einem Jahr übernommen. Sie selbst sei Kunstlehrerin geworden, um mit anderen Menschen zusammenzuarbeiten. Auch sei die Arbeit sehr abwechslungsreich und kreativ.

Nach einiger Zeit bilden sich Arbeitsgruppen und die Schüler beginnen ihre Ideen umzusetzen. „Wir haben am Anfang gemeinsam mit dem Thema Portrait angefangen“, erzählt Frau Weinig, „Im Moment arbeiten die Schüler jedoch an individuellen Projekten.“ Im Klassenraum herrscht eine sehr fröhliche und ausgelassene Stimmung. Auch ich werde sehr freundlich und offen von ihnen empfangen und bekomme ihre Projekte gezeigt. Während einige an Gemälden von Vögeln und Weihnachtsbäumen arbeiten, entstehen an anderen Tischen Tonskulpturen, wie etwa Vulkane und eigene Harry-Potter-Zauberstäbe. Anregungen für ihre Projekte holen sich die Schüler von Vorlagen oder eigenen Fantasien. „Ich lasse mich für meine Projekte von Tieren, Freunden und meiner Familie inspirieren“, erzählt mir Celina. Wie viele andere auch, hat sie sich dazu entschieden an der AG teilzunehmen, da ihr Kunst sehr viel Spaß macht und sie auch in ihrer Freizeit gerne malt. „Wir hatten in unserer Grundschule auch schon eine Kunst-AG und wollten das auf keinen Fall aufgeben“, ergänzen ihre Mitschüler Zsofia und Luise.

Während ich durch die Reihen gehe, sehe ich überall lachende Gesichter. „Mir macht an Kunst am meisten Spaß, dass man viel Freiraum hat und machen kann, was man will“, erklärt Emma. „Man kann seiner Fantasie freien Lauf lassen“, fügt Benedikt hinzu. Der einzige männliche Teilnehmer der AG fühlt sich sichtlich wohl. „Mir macht es nichts aus, der einzige Junge zu sein“, meint er.

Auch für die weitere Zeit in der AG geht den Schülern bestimmt nicht die Fantasie aus. Von Aquarell bis hin zu Gebilden aus Pappmaché und Holz haben die Schüler noch einige Ideen. „Ich würde gerne mal meine eigene Graffitischrift kreieren“, berichtet mir Jolien. Doch auch das Zeichnen von Comics und anderen Bildern steht noch auf der Wunschliste der Schüler. Vor Weihnachten sei aber auf jeden Fall noch ein gemeinsames Handlettering-Projekt geplant, erklärt mir Frau Weinig. Auch eine Ausstellung der Projekte schließt sie nicht aus: „Ich habe mir überlegt, einige Bilder auf dem Kunstflur auszustellen.“

Geschrieben von Franziska Hummel

Sanitätsdienst Gymnasium Nidda

Wenn im ganzen Gymnasium die Worte „Sanitätsdienst, bitte“ ertönen, sind die elf ausgebildeten Schüler (zwischen 15 und 17 Jahre) als Sanitäter zur Stelle. Die Ausbildung zum Sanitäter in der Schule dauert neun Unterrichtseinheiten. Im Gymnasium Nidda erscheint eine Ausbilderin des Deutschen Roten Kreuzes. In der Ausbildung werden den angehenden Sanitätern grundlegende erstversorgende Maßnahmen beigebracht, sodass sie als Ersthelfer erste Eingriffe vornehmen können. Bei größeren und umfangreicheren Verletzungen, wird der Rettungswagen gerufen. Als Leiter des Sanitätsdiensts agiert Herr Boucsein, der die grundelgenden Entscheidungen trifft, sowie alle organisatorischen Maßnahmen abwickelt. „Ich sehe es als wichtiges soziales Engagement“, so die Antwort von Anto Nikolic auf die Frage, warum er sich für den Sanitätsdienst entschied.

Laut Marcello Laviero, ebenfalls ein ausgebildeter Schulsanitäter, finden in der Woche circa zehn bis dreizehn Einsätze statt. Allerdings sind davon in den meisten Fällen nur drei bis fünf ernstzunehmende Verletzungen, so die beiden Schulsanitäter. Wenn die Durchsage ertönt, sind die Schüler von dem aktuellen Unterricht freigestellt, solange der Einsatz dauert. Diese Einsatzzeit kann zwischen 15 und 35 Minuten variieren. Bei Klausuren sollten sich jedoch die Schulsanitäter untereinander besprechen, sodass die betroffenen Personen in Ruhe ihre Klausur schreiben können.

Der Schulsanitäter ist für die meisten eine Art Vorstufe zum Arzt. „Ich will nach der Schule ein Medizinstudium absolvieren und danach versuchen, in dem Berufsbereich Medizin Fuß zu fassen“, so die Aussage von beiden Schulsanitätern auf die Frage, was ihre späteren Berufswünsche sind. Neben dem Schönen und Guten gibt es auch Nachteile, wenn man in dem Sanitätsdienst aktiv ist. Wenn in einer Woche relativ viele Einsätze sind, dann müssen sie als Sanitäter den Unterricht verlassen und zum Einsatz eilen. „Natürlich ist das ein Nachteil, aber für mich überwiegen letztlich doch die schönen Momente, wenn man den Schülern hilft und danach ein ehrliches Danke erhält. Ein schönes Gefühl.“, so Anto Nikolic.

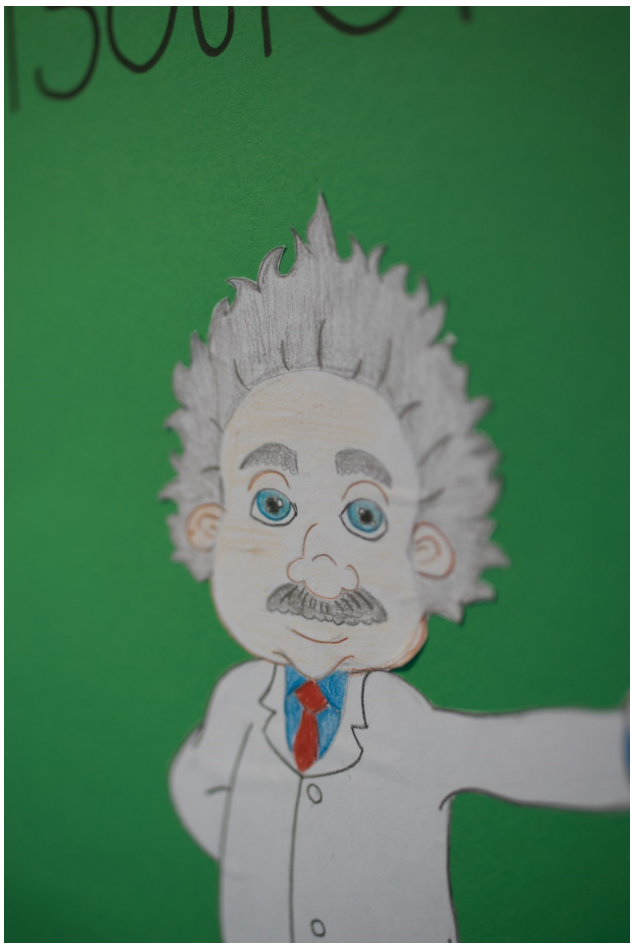
Geschrieben von Rico Reutzel

Analyse des Wahlunterrichts

An unserer Schule gibt es seit 2017-18 gibt es für die 9. Jahrgangsstufe, in der Regel wieder Wahlunterricht. Es gibt viele spannende Unterrichtseinheiten zu verschiedenen Themen, wie EDV, English for Business, Sport, Naturwissenschaften und Kunst. Zuerst möchte ich meinen Unterricht näher beleuchten: Ich gehe in den EDV-Kurs. In diesem Kurs geht es um den richtigen Umgang mit Programmen wie Excel, Power Point und Word. Außerdem geht es um die allgemeine Auseinandersetzung mit Themen rund um Computer und Internet. Des Weiteren verspricht dir der Kurs die optimale Vorbereitung auf Praktikumsberichte, Präsentationen und Ähnliches.

Der nächste Kurs, den ich vorstellen will, ist Sport. In diesem Kurs geht es vor allem um die Themen Vorteile für die Gesundheit und um das Bekanntmachen mit verschiedenen Sportarten. Um am Kurs teilzunehmen, sollte man auf jeden Fall eine Leidenschaft für Sport haben, außerdem sollte man an seine Grenzen gehen können und fair und gerne mit anderen zusammenarbeiten.

Naturwissenschaft hört sich für einige womöglich langweilig an, aber der Kurs Nawi soll das ändern. Der Kurs hat den Schwerpunkt Physik, aber auch die Unterthemen sind sehr spannend und vielfältig. Es gibt Themen wie Aerodynamik, Astrophysik und Elektronik. Der Nawi-Kurs richtet sich an erster Stelle an Schüler, die sich vorstellen können einen Naturwissenschaftlichen Kurs in der Oberstufe zu belegen. Der Kunst-Kurs ist für die kreativsten und phantasievollen Menschen, aber es geht nicht nur darum, wie im Anfängerunterricht ein Bild mit Wasserfarben zu malen, sondern es geht um Fotografie und Bildbearbeitung. Weitere Themen sind das Gestalten von Fotomontagen und Bildgeschichten. Der letzte Kurs, den ich vorstellen möchte, ist English for Business. Hier lässt sich die Zusatzqualifikation Englisch LCCI erwerben. Außerdem fördert man in diesem Kurs seine Leistungen im Fach Englisch vor allem hinsichtlich Sprache und um sich beim Schreiben von Texten zu verbessern.



Geschrieben von Fynn Bierbrauer

Von Dublin nach Nidda

Am Dienstag dem 29. Oktober 2019 gaben die "Irish Actors" wieder eine Vorstellung für die Schüler der E-Phase des Gymnasiums Nidda. Der Altersgruppe entsprechend war das Thema dieser Aufführung die sozialen Netzwerke.

Die "Irish Actors" sind Mitglieder der Theatergruppe "Wilde Shamrock Touring Theatre". Diese gibt bereits seit 2011 europaweite Auftritte. All ihre Stücke werden in ihrer Muttersprache, Englisch, aufgeführt. Der Grund dafür ist, dass sie die englische Sprache und irische Kultur den Zuschauern näher bringen möchten. Dazu führen sie verschiedene Sketche auf und singen mit dem Publikum irische Volkslieder.

Bereits nach wenigen Minuten hatten die Akteure das Interesse ihres Publikums geweckt, da sie zu Beginn ein aktuelles Thema aufgriffen: Sie parodierten die uns all bekannten Datenschutzbestimmungen. Hierbei lasen sie ihre stark überzeichneten, eigen kreierten Bestimmungen vor. Daraufhin haben sie das Thema Statistiken in ihrer humorvollen Weise überspitzt aufgegriffen und nannten Beispiele wie "80% of homelessness is a direct result of Facebook".

Die Schauspieler setzten viele Utensilien wie Instrumente, Schilder auf denen "wow" oder "applause" stand und "the square" während ihrer Darbietung ein. "The square" ist ein Viereck, welches man sich um den Kopf schnallt, um die Funktionen eines Handys sowie alle sozialen Netzwerke zu ersetzen. Außerdem hat es einen "no negativity"-Filter, welcher negative Emotionen nicht zulassen soll. Einer der Schauspieler trägt es den Großteil des Stückes und wird dadurch zunehmend unglücklicher. Ein weiterer Schauspieler nimmt die Rolle des "square"-Erfinders ein, während der dritte ihm blind folgt.

Das Thema Social Media und die Folgen davon, immer nur die positive Seiten zu zeigen, werden durch regelmäßige Lieder wie "thank you, the square" erhellt. Auch das Publikum wird einbezogen, indem beispielsweise Freiwillige auf die Bühne geholt werden. Gegen Ende der Darbietung legen die Schauspieler ihre Rollen ab und stellen sich dem Publikum vor. Wie üblich bildete das gemeinsame Singen der irischen Ballade "the german clockwinder" den künstlerischen Abschluss des Morgens.

Geschrieben von Lara Michelle Link

Auftritt des Schulorchesters auf dem Weihnachtsmarkt 2019

Am Samstag den 30.11.2019 zwischen 15:15 und 16:00 Uhr trat das Schulorchester an drei verschiedenen Orten auf dem Weihnachtsmarkt in Nidda auf, um für Weihnachtsstimmung zu sorgen und Spenden zu sammeln.

Die ganze Sache fand in Kooperation mit Frau Schmidt-Wolf statt und hierzu wurden mehrere Freiwillige des Orchesters in drei Gruppen aufgeteilt. Jeder dieser Gruppen wurde ein Ort zugeteilt, an dem sie spielen sollten und eine Uhrzeit zu der sie Spiel bereit sein sollten. Die erste Gruppe startete um 15:15 Uhr auf dem Marktplatz in Nidda die neun Stücke zu spielen , wobei manche wiederholt vorkamen. Die zweite Gruppe startete kurz nach der ersten an der Einmündung der Krugschen Gasse in die Schlossgasse. Die dritte Gruppe startete wenige Minuten, nachdem die erste Gruppe ihr Vorspiel beendete und zu Unterstützung zu ihnen stieß an der Straßenmündung zum Petermannsgässchen. Die Schüler wurden Vorort von Herrn Maul unterstützt. Nach den Auftritten gingen die Schüler auseinander.

Geschrieben von Canice Oestreich

Mobbing in der Schule – Was ist es und was kann man dagegen tun?

Mobbing in der Schule – Was ist es und was kann man dagegen tun?

Was man unter Mobbing zuerst verstehen sollte, ist das Ärgern, Angreifen und Schikanieren einer Person. Diese kann entweder von einem Einzelnen oder einer Gruppe angegriffen werden. Es kann gleichzeitig auch über einen längeren Zeitraum hinweg verlaufen. Zudem sind die Opfer nach dem Erlebnis sehr traumatisiert und kommen meist mit Verletzungen oder Ähnlichem wieder nach Hause. Man unterscheidet zwischen zwei Formen von Mobbing: dem direkten Mobbing bzw. verbalem (Drohungen etc.) und physischem (Schläge etc.) Mobbing und dem indirekten Mobbing bzw. Ausgrenzungen etc.

Mobbing findet man häufig in der Schule: In einer Klasse, zum Beispiel, unterstützen entweder die Schüler den Mobber oder erkennen den Ernst der Situation und mischen sich nicht ein oder sogar Schüler, die das Opfer verteidigen.

Täter suchen sich meist einen beliebigen Schüler aus, egal, ob er schwach ist oder nicht, was meistens der Fall ist, da es jeden treffen kann. Meistens beginnt es mit kleinen Boshaftigkeiten, um ein Opfer zu finden. Dann kommen die (körperlichen) Attacken in den Einsatz, wo die Lehrer und Schüler dies verhindern müssen. Wenn nicht, wird es weiter angegriffen und letztendlich aus der Klasse isoliert bzw. ausgeschlossen.

Ursachen von Mobbing wären zum einen ein schlechtes Klassenklima oder der Täter selbst, da er sich durch Angreifen eines Opfers, wenn dieses sich nicht wehrt, gestärkt und selbstbewusst fühlt und weitermacht. Weitere Ursachen wären aus Wut, Langeweile, Unzufriedenheit, Neid oder auch geringe Kontaktfreudigkeit. Diese Ursachen können sich später ebenfalls auf das Opfer übertragen.

Opfer fragen meistens nicht nach Hilfe aus Scham und lassen sich weiter angreifen, weil sie denken, dass sie schwach sind und nichts tun können. Das Opfer isoliert sich sehr oft von jedem, egal wer es ist, und verschließt sich von der Gesellschaft, Familie etc. Mobbing beeinträchtigt negativ die Psyche, fördert Stress und andere körperliche Probleme wie jegliche Art von Schmerzen, schlechte Noten sowie Laune, Selbstbewusstseinsverlust und sogar Selbstmordgedanken.

Um Mobbing zu vermeiden, müssen Eltern und Lehrkräfte mit eingreifen. Man muss den Opfern zuhören, herausfinden, wie alles passierte, dass sie ihren Vertrauten alles sagen können, die Schule informieren und mit anderen Eltern und Schülern zusammenarbeiten. Generell den Opfern helfen, dass es nicht mehr passiert.

Das Opfer selber muss Angriffe vermeiden und so mit ihnen umgehen, sodass es beim nächsten Mal „vorbereitet“ ist. Zudem neue Freunde finden, mit denen er bzw. sie zusammen gegen den Täter „kämpfen“ kann.

Mobbing ist nichts, worüber man spaßen sollte und es sollte öfter in der Schule angesprochen werden, um die Schüler dazu anzuregen, es zu vermeiden.

Geschrieben von Esmanur Soganci

Buschbrände in Australien

Seit September 2019 herrschen in Australien extrem große und unkontrollierbare Buschbrände, Brände sind für Australien nicht unüblich, es existiert dort sogar eine sogenannte Buschbrandsaison, welche normalerweise von Dezember bis März andauert. Der derzeitige Brand jedoch ist viel schwerwiegender für Menschen sowie Tiere, Bisher sind schon über eine Milliarde Tiere und 28 Menschen in den Flammen umgekommen. Es sind über 2000 Häuser und über 107km² niedergebrannt und am 10. Januar wurden 240.000 Menschen dazu aufgefordert, ihre Heimat zu verlassen. Ein großer Teil von ihnen suchte an der Küste Schutz vor den Flammen. Besonders betroffen sind die Bundesstaaten New South Wales, Victoria, South Australia, Western Australia, Tasmanien sowie Northern Territory.

Ein auschlaggebender Punkt für die Extreme des diesjährigen Brandes sind die immer extremer werdenden Hitzewellen, welche durch den Klimawandel hervorgerufen werden.
In manchen Gebieten des Landes fiel der letzte nennenswerte Regentropfen vor über 3 Jahren.
Das australische Volk wird bei dieser Thematik in zwei Gruppen gespalten: Die einen sind der Überzeugung, dass die Klimaerwärmung schuld sei und die anderen leugnen dies.
Der australische Premier Minister Scott Morrison, erkannte lange wie viele andere Politiker die Auswirkungen des Klimawandels nicht richtig an, sondern setzte vermehrt auf die Förderung der Kohle, welche von Australien exportiert wird. Durch diese Ansichten machte er sich bei vielen sehr unbeliebt und wurde sogar von Feuerwehrmännern als Idiot beschimpft. Unter wachsendem Druck der Öffentlichkeit räumte Morrison jedoch ein, dass der Klimawandel doch zu den Buschbränden beigetragen haben könnte. Trotz der Tatsache das die Menschen diesmal besser auf den Brand vorbereitet waren als noch beispielsweise bei den Black Saturday Fires im Jahre 2009, bei welchem über 180 Menschen in den Flammen umkamen, müssen viele komplett von Neuem anfangen, da ihre Häuser niedergebrannt sind. Die Betroffenen betiteln das Feuer als „eine neue Stufe“, „Unvorhersehbar“ und auch als „Unbezwingbar“. In den letzten Tagen fiel in Australien ein wenig Regen, welcher die Flammen aber eher etwas zurückhielt, als dass er sie löschte, es wird davon ausgegangen, dass der Brand noch Monate anhalten wird.

Geschrieben von Noah Major

Amsterdam

,,Die gefährlichste aller Weltanschauungen ist die Weltanschauung der Leute, welche die Welt nicht angeschaut haben"- Alexander von Humboldt

In jedem Winkel, auf den mein Blick fällt, sehe ich Leute. Es ist zehn Uhr. Ich sehe zwei Polizisten, die anscheinend gerade einen Fahrraddieb verhaften. Ich entferne mich zwei Meter von ihnen und schon stehe ich auf einer der 1.200 Brücken von Amsterdam. Meine Freunde, mit denen ich unterwegs bin: Larissa, Lisa-Marie und Johanna. ,,Schaut mal", sagt Larissa und deutet dabei auf eins der Boote. ,,Mit dem fahren wir". Gesagt, getan. Kurze Zeit später sitzen wir in einem himmelblauen Touristenboot, dessen Wände und Decke aus Glasfronten bestehen. Der Kapitän schmunzelt, als er unsere begeisterten Gesichter sieht. Bei 20 Millionen Touristen, die pro Jahr nach Amsterdam reisen, sieht er das bestimmt öfter. Ich habe einen Fensterplatz. Neben mir sitzt Lisa-Marie. Die anderen beiden teilen sich eine Bank direkt hinter uns. Wir starten nach kurzer Zeit. An das schwankende Boot und die stickige Luft darin gewöhne ich mich zum Glück recht schnell. Wir fahren direkt ins Zentrum der Stadt. ,,Einfach toll", sagt Lisa-Marie. Damit hat sie nicht unrecht. Es ist ein schöner Tag und Amsterdam scheint genauso, wie ich es mir vorgestellt habe. Ich verliebe mich direkt in das erste Grachtenhaus , das ich sehe. Die Außenwände wurden mit robusten Steinen gemauert. Die dunkelblaue Farbe des Hauses spiegelt sich im Wasser. An einigen Stellen ist die Fassade abgebröckelt, sodass die ursprünglich roten Ziegelsteine hervor scheinen.

Die Fensterrahmen sind genauso wie die Tür in einem sanften Weißton gestrichen. Die gesamte vordere Hausseite ist mit vielen Fenstern versehen und im Erdgeschoss befindet sich eine Bäckerei. Auf der Straße vor dem Haus ist viel los. Genauso wie im Rest von Amsterdam. Ich schaue die Straße entlang. „Sieh mal, ein Coffeeshop", brüllt mir Johanna entgegen. Und tatsächlich kann ich ihn am Ende der Straße entdecken. Die gesamte Straße ist voll mit kleinen, charmanten Läden. Die Fahrt führt uns durch die drei größten Grachten. Wir fahren an Flohmärkten, Läden, erstaunlich vielen Hausbooten, sechs Museen und einem schwimmendem Chinarestaurant vorbei. „In Amsterdam vertreten die Menschen über 180 Nationen", erklärt mir Lisa-Marie, nachdem sie meinen verwirrten Blick sieht, da darfst du dich nicht wundern, wenn wir mal an einem Chinarestaurant vorbeikommen", sagte Johanna vergnügt. Bei 800.000 Einwohnern wundert mich das nicht.

Es ist zwölf Uhr, als wir unsere Fahrt beenden. Langsam hat jeder Hunger. „Was essen?", frage ich unauffällig und versuche dabei meinen knurrenden Magen zu übertönen. Allerdings finden wir erst nach einer Stunde ein Restaurant, das nicht total überfüllt ist. Langsam bin ich genervt. Nach dem Essen fahren wir mit Leihfahrrädern zum Museumsplatz. Nach kurzer Zeit stehen wir vor dem Rijksmuseum. Durch einen Tunnel gelangen wir auf den Park. Eine schöne Grünanlage mit einem großen Brunnen, in dem kleine Kinder vergnügt spielen. Dahinter kann ich schon das Van Gogh Museum entdecken. Direkt daneben das Stedelijk-Museum. Da wir uns nicht einigen können, in welches Museum wir gehen, teilen wir uns auf. Johanna und ich gehen in Van Gogh Museum. Die anderen beiden gehen in das Museum für Moderne Kunst (Stedelijk-Museum). Nach drei Stunden treffen wir uns wieder. „Es war wirklich sehr, sehr schön", erzählten die beiden. Auf unserem Weg zurück kommen wir nicht mehr aus dem Schwärmen raus. Wir sind uns einig – nächstes Jahr kommen wir wieder. Jedes dieser Museen ist es wert, besichtigt zu werden und dazu reicht ein Tag einfach nicht. Den Tag beenden wir mit einem Besuch im Vondelpark. Er ist von einem kilometerlangen Fahrradweg umrandet. ,,Um überhaupt an den dutzenden Fahrradfahrern vorbei zu kommen, muss man einfach loslaufen. Nicht nach rechts oder links schauen - einfach laufen", erklärt uns ein älterer Mann. Nachdem wir es in den eigentlichen Park geschafft haben, sind wir nicht überrascht. Hier ist es genauso voll wie im restlichen Amsterdam. Die einzige Sache, die uns stört, sind die vielen Raucher. Es sind allerdings keine richtigen Zigaretten, sondern Joints.,, WOW, hier kifft ja wirklich jeder!", sagt Larissa laut. Und es ist wirklich so. Nicht nur der klassische Hippie, sondern auch junge Leute, Senioren und Geschäftsmänner greifen zum Joint.

Es ist nun schon 19 Uhr. Wir sind alle müde und wollen zurück.

Am Ausgang gibt uns ein Mann noch Flyer. „Nächsten Frühling gibt es ein Museumsfest. Mit Live-Auftritten und günstigerem Eintritt in die Museen. In dieser Zeit blühen die Tulpen auch wieder. Kommt doch auch", sagt der Mann und schaut uns fragend an. „Werden wir!", sage ich.

Geschrieben von Isabell Reißer

Schulstress

Stress ist ein Phänomen, das jeder kennt und dem jeder ausgeliefert ist. Ob auf der Arbeit, in der Schule oder sogar in der Freizeit, immer wieder hat man Stresssituationen zu bewältigen.

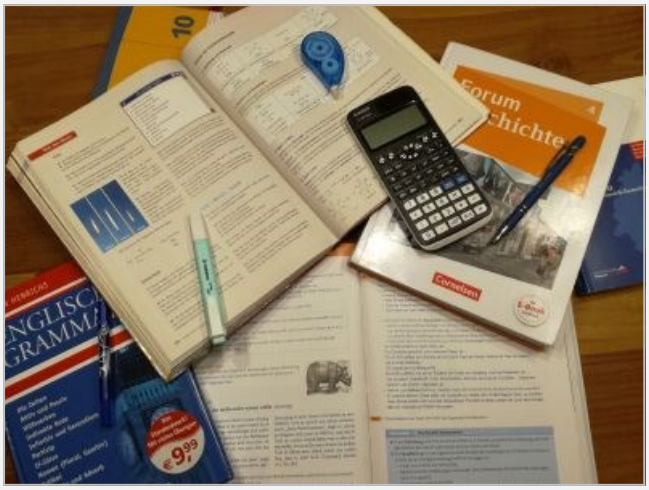
Als Stress werden körperliche und psychische Reaktionen auf Anforderungen und Situationen bezeichnet. Die meisten Leute verstehen unter Stress das äußerliche Einwirken von etwas Ungutem, doch Stress kann auch nützlich sein: Stress schärft die Aufmerksamkeit und erhöht die Alarmbereitschaft, was besonders für unsere Vorfahren überlebenswichtig war. Doch besonders bei langanhaltendem Stress können Nachteile wie körperliche und psychische Schäden entstehen.

Besonders Jugendliche sind anfällig für Stress. Während des Prozesses des Erwachsenwerdens und der Selbstfindung befinden sie sich in einer sehr sensiblen Lebensphase, welche zu Problemen führen kann. Außerdem müssen die Jugendlichen den Erwartungen gerecht werden, was zusätzlich Druck auf sie ausübt. Dieser Druck kann durch Schule- und Berufsanforderungen, durch die Familie und auch den Freundeskreis entstehen.

Stresssymptome können sehr vielfältig auftreten. Dabei unterscheidet man drei Arten von Symptomen: körperliche und psychische Symptome und Verhaltenssymptome. Körperliche Symptome, wie Bauchschmerzen, Appetitlosigkeit und Kopfschmerzen, treten vermehrt bei jüngeren Kindern auf, während Jugendliche häufiger Verhaltenssymptome wie Aufmerksamkeitsstörungen, Schlafprobleme und sozialen Rückzug, aufweisen. Zu psychischen Symptomen zählen beispielsweise Anspannung, Aggressivität und Antriebslosigkeit.

Um Stress wirksam zu vermeiden, sollte man sich zuerst bemühen die Ursache zu finden. Als Hilfe dafür bietet es sich an, ein Stresstagebuch zu führen, in welchem man jegliche Aktivität aufzeichnet, überprüft und Symptome festhält. Auch sollte man darauf achten, Überforderung zu vermeiden, strukturierte Abläufe festzulegen und sich Zeit zum Entspannen nehmen.

Besonders Schüler sind häufig Stress ausgesetzt, welcher zum Beispiel von zu hohem Leistungsdruck, Konflikten mit Mitschülern und zu wenig Entspannung kommt. Dieser Stress lässt sich oft nicht vermeiden, weswegen es besonders wichtig ist, zu lernen mit Stress umzugehen. Dabei kann beispielsweise ein fester Lernplan oder Nachhilfe helfen. Oft hilft es auch die Lebensumstände zu verändern. Wichtig sind ein stabiles Umfeld, viel Bewegung und effektives Lernen. Um das Lernen möglichst effektiv zu gestalten, reicht es schon einige wesentliche Punkte zu beachten. So hilft es schon, seine Schulmaterialien ordentlich zu führen und Hausaufgaben regelmäßig zu erledigen. Auch in der Schule aufzupassen kann einem viel Lernzeit ersparen, da die Themen schon erklärt und im Idealfall bereits verstanden wurden. Aber auch mit diesen Hilfen, bleibt einem das Lernen nicht gänzlich erspart. Um dennoch dauerhaften Stress zu vermeiden, hilft es, sich den Lernstoff in Form von Übersichten zusammenzufassen und diesen auch fortlaufend zu lernen, sodass man vor Arbeiten nicht den gesamten Stoff wiederholen muss und dadurch in Zeitnot gerät.



Geschrieben von Franziska Hummel

Gedenkveranstaltung an den Mauerfall am Gymnasium Nidda

Am Freitag, den 13.11.2019 haben die Schülerinnen und Schüler des Gymnasium Nidda eine Jubiläumsveranstaltung zur Erinnerung an den Mauerfall auf die Beine gestellt. Dabei bereiteten die einzelnen Klassen etwas vor und es kam auch ein Zeitzeuge, der bereits mit 16 Jahren alleine in den Westen geflohen ist. Durch die gesamte Veranstaltung führten uns unsere beiden Schulsprecher Luca Schmidt und seine Stellvertreterin Viola Stauch.

Unter Aufsicht der beiden Musiklehrer, Herr Maul und Frau Brause, gab es auch musikalische Beiträge von der Schulband und dem Schulorchester. Das Highlight des Events war dabei die bewegende und eindrucksvolle Geschichte des 63-jährigen Zeitzeugen Berthold Dücker. Er erzählte, wie ihm die Flucht aus einem thüringischen Dorf an der Grenze zum Westen gelang. Ganz detailliert beschrieb Herr Dücker, wie er damals durch das Minenfeld robbte und wie er damals in der BRD ankam.

Odin Asche, ein Schüler aus der Klasse 10b, hielt einen Vortrag über das Thema „Dystopie“ und teilte dabei seine und die Gedanken seiner Klassenkameraden mit, denn diese hatten sich vorher mit den Parallelen zwischen dem Roman „1984“ und der DDR mit ihrer Lehrerin Frau Zahlaus auseinandergesetzt. Die Schülerinnen Lea Luh und Mara Bonnert lasen außerdem Ausschnitte aus dem Buch „Mein Bester Freund wohnt auf der anderen Seite“ von Stefan Krawczyk vor. Dazu kamen noch zwei musikalische Beiträge von anderen Schülern und der Beitrag der Klasse 10d mit dem Motto „Mauern in Köpfen – Mauern überwinden“.

Geschrieben von Niklas Ulrich

Umgestaltung der Schule - Vieles im Gange

Ein Interview mit Frau Heinze

Anlässlich der aktuellen Umgestaltung an unserer Schule besuchte ich unsere Schulleiterin Alexa Heinze, welche seit elf Jahren schon als Lehrerin an dieser Schule tätig ist und seit dem letzten Jahr nun auch diese Schule leitet.

War es eine große Umstellung für Sie Schulleiterin zu werden?

Ja, es ist mir zunächst schwergefallen, da mir nicht bewusst war, wie viel Arbeit ein Schulleiter eigentlich hat. Es war des Weiteren schwierig für mich nicht mehr zu unterrichten, weshalb ich auch noch eine Klasse beibehalten habe. Es kommen außerdem viel Neues dazu aber ich bemühe mich, die vielen neuen Dinge zu lernen.

Warum finden Sie, dass sie für diesen Job gemacht sind?

Ich denke es ist wichtig, dass ich die Schule mag. Ich wüsste auch nicht, ob ich das in einer anderen Schule machen würde. Ich fühle mich an dieser Schule sehr wohl, was auch etwas mit der Schülern und den Lehrern hier zu tun hat. Allerdings muss ich viele Entscheidungen treffen und mache mit Sicherheit auch Fehler. Ich bin jedoch der Meinung, dass auch eine Schulleiterin Fehler machen darf, solange es keine weitreichenden Konsequenzen hat.

Wie würden Sie die Kommunikation zwischen Lehrern und Schülern an unserer Schule beschreiben?

Ich denke, dass unsere Schule eine besondere Schule ist und das meine ich positiv, da ich zum einen denke, dass viele Probleme, die es an anderen Schulen gibt, es bei uns nicht gibt. Außerdem habe ich so den Eindruck, dass es ein sehr herzliches Verhältnis zwischen Lehrern und Schülern gibt. Das merkt man vor allem, wenn Klassen oder einzelne Schüler oder auch Lehrer uns verlassen.

Welche Veränderungen sind für die Schule noch geplant?

Wir haben schon eine Menge Veränderungen abgeschlossen aber Schule entwickelt sich immer weiter und es gibt immer wieder Veränderungen, die getroffen werden müssen. Man sollte unterscheiden zwischen Veränderungen die das Gebäude angehen, was das Gelände und die Klassenräume miteinschließt, und die Medien mit denen wir den Unterricht gestalten. Allerdings bin ich stolz darauf, dass einiges für nächstes Jahr schon umgesetzt wird, wie die Einführung von Naturwissenschaftlichen Klassen sowie die Einführung von Spa-

nisch als zweite Fremdsprache. Es soll des Weiteren neue Wahlmöglichkeiten für den Nachmittagsunterricht angeboten werden. Ich denke auch die Umgestaltung der Schulbibliothek sowie die Renovierung des Treppenhauses sollte niemandem unbekannt sein. Nichtsdestotrotz bleiben noch viele Projekte offen, welche vom Schulträger noch bearbeitet werden. Darunter auch das fehlende Internet oder auch die Erneuerung unserer Schulsporthalle, welche hoffentlich in den nächsten Jahren auf dem Gelände der Schwimmhalle errichtet wird. Leider sind mir dabei die Hände gebunden.

Wie sieht es mit den Möbeln aus, die eingerichtet worden sind?

Allerdings habe ich Angst, dass die neuen Möbel nicht so lange halten werden, da es viele mutwillige Vandalismusschäden gibt. Diese Kosten die Schule viel Geld, welches dann nicht für andere Zwecke verwendet werden kann.

Was halten Sie von dem Programm „Fridays for future“?

Das ist ein schwieriges Thema. Ich finde es grundsätzlich richtig und auch wichtig aber nicht in einem Ausmaß, dass Schule dadurch ausfällt. „Um die Welt zu retten“ braucht man Wissen, welchen man in der Schule erwirbt. Wenn man jeden Freitag fehlt erlangt man kein wissen. Außerdem gehen der Großteil der Jugendlichen nur demonstrieren und tun sonst nichts für die Umwelt.

Geschrieben von Alexandra Lukácová, Noah Becker und Paul Zimmerling

Gemüse Ackerdemie

Die Acker-AG findet jeden Donnerstag in dem Raum B102 oder auf dem Acker hinter dem D-Gebäude von der achten bis zur neunten Stunde unter der Leitung von Markus Hofmann und Achim Könnecke-Gutsch statt. Die Acker-AG ist für jede Schülerin und jeden Schüler des Gymnasiums Nidda innerhalb der fünften bis achten Klasse. Aktuell sind zwischen 12 und 20 Schüler in der Acker AG tätig. In der AG wird vor allem Gemüse angebaut, das nach der Ernte an die Schüler/innen verteilt wird. Es wurden im vergangenem Jahr Zwiebeln, Kartoffeln, Tomaten, Mangold, Palmkohl, Möhren, Zucchini ertrag- und erfolgreich angebaut.

Der Mais ging wegen eines Pilzes in diesem Jahr leider ein. Das hat zur Folge, dass auf dieser Fläche in den nächsten zehn Jahren auch kein Mais angebaut werden darf, da dieser Pilz sonst wieder Nahrung bekommen und somit weiterleben würde und den Mais wiederum befiele. Auch angebaut werden Spinat, Feldsalat und Erbsen, welche allerdings wegen der Trockenheit nicht gut gewachsen sind.

Häufig anfallende Arbeiten sind zum Beispiel das Hacken von Unkraut und das Mulchen. Mulchen heißt, dass man Pflanzen mit den Resten von anderen Pflanzen düngt, anstatt künstliche Dünger zu verwenden. Eine weitere Arbeit ist zum Beispiel das Ausgeizen von Tomaten.

Von Francis Yarou Dokotoro